**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 49

**Artikel:** Musikleben und Gesangkultur in der Kleinstadt

Autor: H.W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649380

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Musikleben und Gesangkultur in der Kleinstadt

Bur hundertjahrfeier bes Mannerchors von Marberg

Zu Ende des Jahres 1798 besetzten französische Truppen nach heldenmütiger Verteidigung, besonders der Berner und der Urfantone, das Gebiet der Eidgenoffenschaft. Damit mar eine Entwicklung eingeleitet, die ihren Abschluß erst mit der Bundesverfaffung von 1848 fand. Der Einheitsstaat der Helvetischen Republik wurde 1803 durch die Mediationsverfassung von 1803 abgelöft; nach dem Zusammenbruch der napoleoni= ichen Herrschaft und nach äußerst heftigen Parteitämpfen gab sich die Schweiz 1814 eine neue Bundesverfassung. Sie machte die Schweiz neuerdings zum reinen Staatenbund; nur langsam brach sich das Verlangen nach einer neuen Verfassung, die den Bundesstaat bringen sollte, Bahn. Nach der französischen Juli= revolution von 1830 gewannen diese Bestrebungen immer mehr Boden; aber die einzelnen Kantone hatten vorderhand mit ihren eigenen Berfaffungsrevisionen zuviel zu schaffen, als daß sie so schnell zu einem Erfolg hätten führen können. Zudem waren, neben den politischen Schwierigkeiten, auf eidgenöffischem Boden auch noch religiöse Streitigkeiten entstanden, die 1847 zum Sonderbundskrieg führten. Nach dessen Beendigung erhielt aber die Schweiz die Berfassung, die aus einem Staatenbund den heutigen Bundesstaat schuf, und die bis auf den heutigen Tag die Grundlage unserer politischen Existenz geblieben ift.

In diesem großen Rahmen, gleichzeitig aber auch als ein machtvoller Ausdruck des Zeitgeschehens, hat sich die Entwicklung des Gesangwesens in der Schweiz vollzogen. Als Gegengewicht gegen die politische Inanspruchnahme der Bürger waren bereits zu Anfang des Jahrhunderts da und dort größere musi= talische Zirkel entstanden, die fich selbst an größere Werke wie Sandns "Schöpfung" magen konnten. Die betriebsame Mufit= gesellschaft in Luzern, wo um diese Zeit (1808) der politische Mittelpunkt der Schweiz war, magte den Schritt zur Gründung einer "Allgemeinen schweizerischen Musikgesellschaft", die über ein halbes Jahrhundert bestanden hat und an der Förderung des musikalischen Lebens der Schweiz einen Anteil hat, der in feinem Ausmaß nur schwer abzusehen ift. Als ein jüngerer Bruder diefer Gesellschaft ift 1842 in Marau der eidgenöffische Sangerverein gegründet worden, der nun aber, nach bald hundert= jährigem Beftand, immer noch in Blüte steht. Die Borgeschichte dieses Zusammenschluffes führt nicht gang so weit zurück, wie diejenige der schweizerischen Musikgesellschaft; wie dort ist aber das Beftreben, ein geiftiges Gegengewicht gegen die Beschäfti= gung mit der Politit zu schaffen, maßgebend gewesen.

Der älteste Männerchor in der Schweiz ist 1810 dem "Zürcherischen Singinstitut" von hans Georg Nägeli (1773 bis 1836) angegliedert worden. So begegnet uns der schweis zerische "Sängervater" bereits an der Schwelle einer Entwicklung, deren größter Vertreter und Förderer er geworden ift. Er hat eine Anregung, die ihm Zelter, Goethes Freund in Berlin, durch seine Bemühungen um den Chorgesang gegeben hat, ganz schlackenlos in die Form hinübergeführt, die unsere schweizerischen Verhältnisse verlangten. Er hat die Männerchorbewe= gung demofratifiert; mahrend Zelter seine Berliner Liedertafel nicht über 25 Mitglieder anwachsen ließ, hat Nägeli instinktsicher die Massenbesetzung seiner Bokalkörper angestrebt. Dadurch hat er dann auch wieder nach Deutschland hinausgewirft, wo seine organisatorische, padagogische und fompositorische Leistung, weniastens in Süddeutschland, bald wie in der Schweiz vorbild= lich wurde. Durch die Schaffung des Männerchorliedes hat er aber nicht nur einen wertvollen schweizerischen Beitrag zur deutschen Musikgeschichte geleistet, sondern etwas so kernfest Schweizerisches geschaffen, daß seine Wirkung gar nicht überschätzt werden kann. Mit vollem Recht konnte er 1834 fagen: "Ohne meine Methode und meinen Singstoff wären wahrscheinlich statt der 20,000 Figuralsänger keine 2000, und zwar mei= ftens nur in den Städten vorhanden."

"Und zwar meistens nur in den Städten"... dieser Punkt ist wichtig. "Bereits an der Zusammenkunst der schweizerischen Musikgesellschaft in Basel im Jahre 1820 hatte Nägeli hervorgehoben, daß die Kleinstadt zur Musikpslege besser geeignet sei als die große: "Dort sinden sich alle leicht zusammen, keiner erscheint überslüssig, keiner entbehrlich. Beil sie die isolierende Selbstsuch, den Luzus und die Zerstreuungen der Großstadt nicht kennen, wird ihnen jeder der Kunst gewidmete Abend zu einem echten Feiertag, einer Stärkung nach den Mühen des Tages, einer Belebung für die kommende Arbeit."

Dieser Gedanke zündete zunächst in der Ostschweiz. Bald faßte jedoch die zeitgemäße Bewegung auch in der übrigen Schweiz suß. Pfarrhelser Müller in Burgdorf, später Pfarrer in Limpach, hatte 1827 ein Gesangsest im Toggenburg besucht und war davon dermaßen begeistert, daß er danach mit zwei bernischen Lehrern einen vierwöchigen Direktorenkurs bei Pfarrer Weißhaupt mitmachte und am 19. Oktober 1833 mit dreißig Schulmännern den bernischen Kantonal-Gesangverein oder Gesangbildungsverein gründete. Dieser Verband versolgte zunächst lediglich den Zweck, Gesangsseiter heranzubilden. In den ersten zehn Jahren seines Bestehens mußte jeder, der aufgenommen werden wollte, einen Kursus nach der Nägeli'schen Methode durchgemacht haben. Die Mitglieder waren verpslichtet, sich jährslich in mindestens vier Gesangsübungen fortzubilden und am kantonalen Gesangseste mitzuwirken.

### Der Männerchor von Marberg.

mit dem wir uns im folgenden näher beschäftigen wollen, hat zu dieser Zeit noch nicht bestanden; er ist sechs Jahre später, im Jahre 1839, gegründet worden und seiert demnach sein hundertstes Wiegensest — insolge der Mobilisation — am nächsten Sonntag etwas verspätet. Wir wollen aber die Gelegenheit ergreisen und an diesem einen Beispiel die Musispssegenheit ergreisen und an diesem einen Beispiel die Musispssegen und Gesangskultur in einer bernischen Kleinstadt im Spiegel seiner Geschichte zeigen. Viel anders als in Aarberg wird es auch in andern Kleinstädten, zumal im Kanton Bern, nicht gewesen sein; das macht diese Bereinsgeschichte sür ein weiteres Publikum interessant und in gewisser Hinsicht auch ehrwürdig.

Das damalige Aarberg, mit seinen beträchtlichen Jahrmärk= ten, seiner Zollstätte und feiner — damals — vorzüglichen Berfehrslage sah fortwährend einen lebhaften Transit von der Oft= nach der Westschweis, vom Jura nach dem Oberland. Diefer verhältnismäßig große Durchgangsverkehr hielt naturgemäß die Marberger Bürger immer auf dem laufenden über alle politi= ichen Ereignisse und fulturellen Strömungen in der ganzen Schweiz. Der handeltreibende und der gewerbetätige Bürger insonderheit hatte jederzeit Gelegenheit, alle Zeitfragen zu erörtern und sich mit ihrer Problematif vertraut zu machen. Mit dem Anbruch des bürgerlichen Zeitalters und seinen politischen und geistigen Freiheiten speziell im Kanton Bern war auch in Narberg der Augenblick zur Sammlung aller für diese Fortschritte begeisterten Bürger gekommen. Wie andernorts erschloß aber dieser Freiheitsdrang auch hier den Zugang zu einem vergeffenen Gebiet der Heimatkunft: das Bolkslied. Die schlichten, aber mit zündender Gewalt aufquellenden Melodien formten das gesteigerte Gefühlsleben und förderten die Harmonie des Beiftes und des Herzens.

So dürfen wir die Anfänge des Männerchorgesanges in Aarberg in die Zeit der zwanziger und dreißiger Jahre zurückführen. Jedenfalls erflärt das erste vorhandene Protofoll des neuen Bereins, daß dieser einen ältern zu ersehen und fortzussehen bestimmt sei. Der übersichtlichkeit halber zerlegen wir die Bereinsgeschichte in drei Perioden; die erste umfaßt den Zeitzaum von 1839 dis 1864, die zweite denjenigen von 1865 dis 1900, die sehte aber denjenigen von 1900 dis auf die Gegenwart.



Männerchor Aarberg

### 1839 bis 1864.

"Der bis dahin bestandene Männerchor in Marberg hat fich, in einer außerordentlichen Berfammlung, letter Tage als aufgelöft erflärt, um frischerdings bie schöne, erhebende Befangbildung, auf tüchtigere und gründlichere Statuten gegründet, mit mehr Freude und Feftigleit fortausetzen", steht auf Seite 1 des ältesten vorhandenen Protofolls über eine Sitzung vom 9. November 1839 verzeichnet. An ebendieser Stelle wird dann weiter berichtet: "Durch die zur Redaftion ausgeschoffenen Herren Buppitofer, heß und Brobst, Lehrer, find denn auch diese Statuten im Entwurf der Bersamm= lung heute vorgelegt worden und in ihrem größten Teil genehmigt."

### 1864 bis 1900.

Die Statuten des im Dezember 1864 neugegründeten Männerchors "Echo" wurden in der Bersammlung vom 27. Dezem= ber 1864 "auf dem Rathaus" angenommen und von 17 Aftivmitgliedern unterzeichnet. Um 12. Januar des folgenden Jahres wurde der Beitritt zum Kantonalgesangverein beschlossen und als Aftivmitgliederbestand 16 angegeben. Er stellte sich bald in den Dienst der Wohltätigkeit, beteiligte sich auch an Gefangfesten, so an demjenigen von Kerzers am 24. Mai 1865, wo der Mitgliederbestand bereits auf 27 angestiegen war. Um 9. Mai 1866 wurde eine neue rotseidene Fahne für 185 Franken übernommen und im Juli am Gesangfest in Rapperswil mit dem erften Lorbeerfrang geschmüdt.

Im Jahre 1868 nahm der Chor am 13. eidg. Sängerfest in Solothurn teil; in unzähligen Broben hatte er als Wettlied für diese Gelegenheit "Das deutsche Lied" von C. M. Heim ein= studiert. Mit Leiterwagen fuhren sie am 12. Juli zunächst nach Biel, dann mit dem Bug zum Festort; die Musikgesellschaft hatte dem Chor ihre Hutbänder unentgeltlich zur Berfügung gestellt, "da viele Mitglieder der Ansicht find, daß zum befferen Erkennen im Festgedränge eine Auszeichnung am hut Noth tue".

Es würde zu weit führen, nun durch alle die Jahre hin= durch die Entwicklung des Bereins zu verfolgen; er hat erfte Breife, Lorbeerfranze und dergleichen mehr von verschiedenen Festen mitgebracht, den vorzüglichen Gefanglehrer Schneeberger an die Stadt Biel verloren (wie denn überhaupt die großen Städte den kleineren die besten Rräfte wegzuschnappen pflegen) und um das Jahr 1885 tat er einen richtigen Winterschlaf. Dank der nie erlahmenden Ausdauer einzelner Sangesbegeisterter ift er aber immer wieder zu neuem Leben erwacht, und zu Ende des Jahrhunderts wies er den größten Mitgliederbestand seiner Geschichte auf. 1900 bis 1940.

Problematisch wird der Gesangsbetrieb in einer Rleinstadt immer, wenn sich mehrere Bereine um die zur Berfügung ftehenden Mitglieder streiten; das gemeinsame Ziel leidet dann darunter und es hält schwer, die verschiedenen Bereine am Leben zu erhalten. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde 1926 in Aarberg eine Fusion des Männerchors mit dem Gemischten und dem Frauenchor ermogen; aus finanziellen Gründen icheiterte aber der Plan. Das wichtigste Ereignis des in Frage stehenden Beitraumes war daneben die Durchführung des Seelandischen Areisgesangfestes in Aarberg durch den Männerchor und den Gemischten Chor.

Und nun ift also der Berein hundert Jahre alt geworden. Es heißt, das Männerfingen diene vorab gefelligen und vaterländischen, und erst in zweiter Linie fünstlerischen Zwecken. Aber ift nicht alle Musik gesellig? Und ist es nicht etwas Hohes, vaterländische Ziele zu verwirklichen? Der Männerchor Aarberg hat sich von allem Anfang an der nationalen und gesellschaftlichen Miffion des Männerfingens beteiligt; daß er feine fünftlerische Aufaben nie aus den Augen verloren hat, geht aus fo und soviel Brotofollnotizen hervor. Für das eine wie für das andere will er aber am 8. Dezember durch ein Festfonzert und durch einen Weiheaft Zeugnis ablegen. Uns aber hat sich mit diefer Bereinsgeschichte ein schönes und ehrmurdiges Stud bernischer Kulturgeschichte erschloffen.

